

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123.

Verusprecher Nr. 123.

Erseht
möchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem beifolgenden „Anzeigebblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-spaltigen Beilage oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Retentionspreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 46

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 19. April 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

12 770 000 000 Mark

Mit Berlin, 18. Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Austausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen 12 770 000 000 Mark. Keine Teilanleihen sehen noch aus. Ueberdies sind die Zeichnungen der Geldruppen, für welche die Zeichnungsfrist erst im Mai abläuft, in der Summe nur zum Teil enthalten. Schon jetzt steht außer Zweifel, daß durch die Gesamtzeichnungen auf alle 6 Kriegsanleihen die Summe von 60 Milliarden überschritten wird. Was niemand für möglich gehalten hatte, ist eingetroffen. Das Ergebnis der bisher erfolgreichsten dritten Kriegsanleihe ist um 700 Millionen gestiegen. Diese gewaltige Kraftäußerung erbringt den lauten Beweis dafür, wie ungebogen Deutschland auch an wirtschaftlichem Gebiet nach fast drei Kriegsjahren besteht. Sie legt ein glänzendes Zeugnis ab für die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Krieg siegreich durchzuführen und für seine sichere Zukunft auf einen vollen Erfolg.



1. Anleihe Okt. 14.	4 491,8 Mill. M.
2. Anleihe März 15.	9 106,5 " "
3. Anleihe Dgr. 15.	12 160 " "
4. Anleihe April 16.	10 712 " "
5. Anleihe Oktober 16.	10 652 " "

Durchbare Riesenschlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 17. April 1917. (WZB.)

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An der Aisne ist eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange.

Seit dem 6. 4. hielt ununterbrochen die Feuerbereitschaft mit Artillerie und Minenwerfern an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Heftigkeit unsere Stellungen sturmreif, unsere Batterien kampfsunfähig, unsere Truppen mürbe zu machen suchten.

Am 16. 4. frühmorgens setzte von Soupt an der Aisne bis Betheny nördlich von Reims der auf einer Front von 40 Kilometern mit ungeheurer Wucht von starken Infanteriekräften geführte und durch Nachschub von Meeresgenähten, tief gegliederte französische Durchbruchangriff an. Am Nachmittag warf der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Reserven angriffe gegen unsere Front zwischen Dife und Conde an.

Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einnahm und breite, tiefe Trichterfelder schaffte, ist die harte Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganze tief gestaffelte Befestigungszone. So wagt das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her mit dem Ziel, selbst wenn dabei Kriegsgerät verloren geht, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere blutige Verluste entscheidend zu schwächen.

Diese Aufgaben sind dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt.

Am gestrigen Tage ist der große französische Durchbruchversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert. Sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, aber 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben!

Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft; neue feindliche Angriffe sind zu erwarten.

Deute morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Brunay und Auberville entbrannt; das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Dife bis in die Champagne aus!

Die Frontlinie hat den kommenden schweren

kämpfen voll Vertrauen entgegen.
Vom übrigen Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Zerstörung von St. Quentin.

Seit dem 7. April vormittags wird St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber beschossen. Zunächst erhielten Feuer Noourt (Vorort von St. Quentin), das nordwestlich davon gelegene Walsenhaus, die Insel-Vorstadt, die Gegend an der Biets-Herme und um die historische Windmühle. — Seit dem 7. nachmittags verteilt sich das Feuer willkürlich auch auf die übrigen Teile der Stadt. Mehrere öffentliche Gebäude und zahlreiche Privat- und Geschäftshäuser wurden die Beschädigung stark mitgenommen. Am 8. erhielt der Justizpalast über 12 Treffer, wurde das Denkmal auf dem „Platz vom 5. Oktober“ zerstört. Am 9. trafen zwei Schuß das Museum Deucher. Auch die Kathedrale wurde durch 5 Treffer schwer beschädigt, ebenso das Latour-Denkmal. — Starkes Feuer liegt auf dem Markt, so daß die Zerstörung des Lycées und des ehrwürdigen Rathauses nur eine Frage der Zeit bildet.

Mit Großes Hauptquartier, den 18. April 1917. Amtlich.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffeld von Arras hat in einzelnen Abschnitten die Artillerietätigkeit wieder lebhafter eingesetzt. Im Vorfeld unserer Linien beiderseits der Somme spielen sich täglich Gefechte unserer Posten mit Vortruppen des Gegners ab; das Feuer nahm bei St. Quentin, dessen Kathedrale mehrere Treffer erhielt, zeitweilig zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfeld an der Aisne ruhte gestern vormittag der Kampf. Der Franzose führte seinen Durchbruchstoß nach dem Misserfolg des Vortages unter Wirkung der erlittenen Verluste mit den abgedämpften Divisionen nicht fort.

Erst in den Abendstunden setzten Teilangriffe des Gegners ein. Auf dem Beaulieu-Rücken, an den Höhen von Craonne und nordwestlich des Balbes von La Ville-au-Bois brachen seine Sturmtruppen im Feuer zusammen oder wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Auch bei Le Godat und Courcy am Aisne-Marne-Kanal sind feindliche Angriffe abgewiesen worden.

Die am frühen Morgen einsetzenden Angriffe der Franzosen in der Champagne brachen nach Rasther, seit 5 Tagen bereits gesteigerter Feuerwirkung in etwa 20 Kilometer Breite vor. Der auch dort vom Feinde erzielte Durchbruch wurde in unseren Ringstellungen aufgefangen. Im Gegenangriff wurden den dort kämpfenden französischen farbigen Divisionen bereits erreichte Waldstellungen zwischen Maronvillers und Auberville wieder entziffen und ihnen an 500 Gefangene und eine Anzahl von Maschinengewehren abgenommen.

Bei den Kämpfen am 16. April sind von den vielfach vom Gegner verwandten Panzerkraftwagen 26 durch unser Feuer zerstört worden. Am gleichen Tage wurden in Luftkämpfen und durch Abwehrkanonen 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In mehreren Stellen griffen die Flieger durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer in den Infanteriekampf ein.

Die Gefangenenzahl hat sich auf über 3000 erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf dem linken Moselauf und südwestlich von Mülhausen vorübergehend rege Feuerwirkung.

Nördlich von Münster, in den Vogesen, holten Stoßtrupps 10 Gefangene aus den französischen Gräben.

Deutscher Kriegshauptst.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front

Westlich von Monastir warf kraftvoller Angriff unserer Truppen die Franzosen aus den Stellungen an der Ervena Siena, die in etwa 1 Kilometer Breite bei den März-Kämpfen in Feindeshand geblieben waren. Gegenstände wurden abgeschossen, über 200 Gefangene mit mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern einbehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Was die Franzosen darüber sagen:

16. April. Zwischen Soissons und Reims haben wir nach mehrtägiger Artillerievorbereitung heute vormittag die deutschen Linien in einer Ausdehnung von ungefähr 40 Kilometer angegriffen. Die Schlacht ist auf dieser ganzen Front, wo der Feind sehr bedeutende Streitkräfte und zahlreiche Artillerie zusammengebracht hatte, erbittert gewesen. Ueberall hat die Tapferkeit unserer Truppen die energische Verteidigung des Gegners überwunden. Zwischen Soissons und Craonne ist die ganze erste deutsche Stellung in unseren Besitz gelangt. Westlich von Craonne haben unsere Truppen die zweite feindliche Stellung genommen. Südlich von Juvin-court und weiter südlich haben wir unsere Linie bis zum Westrande von Bernicourt und bis zum Aisne-Kanal von Vobres bis Courcy vorgeschoben. Heftige mehrmals wiederholte Gegen-

angriffe im Norden von Aisne-au-Bols sind unter unserm Feuer mit bedeutenden Verlusten für den Feind zusammengebrochen. Die Zahl der von uns gemachten und bis jetzt gezählten Gefangenen übersteigt 10 000. Ebenso ist die erhebliche Menge an Material noch nicht gezählt. In der Champagne hat der Artilleriekampf in lebhafter Weise seinen Fortgang genommen. An der übrigen Front zeitweilig aussetzende Artilleriebeschussung.

Die Engländer behaupten:

16. April. Letzte Nacht nahmen wir Villers, südlich von Hardicourt, und kamen nordwestlich von Bens vorwärts. Unter der in Aisne und in Souchez gemachten Beute befanden sich eine sehr schöne Schiffs-Anone, tausende von Geschossen aller Kaliber, darunter achtzöllige Geschosse, eine Anzahl von Aufgrabemaschinen und große Mengen von Granaten und Bomben aller Art. Die Beute in Aisne und Souchez umfaßte auch Eisenbahnwagen voll neuer Werkzeuge, viele Eisenbahnschienen mit Wagen und zwei große Vager mit technischem Baumaterial. Der feindliche Angriff bei Monchy-le-Preux am 14. April wurde mit großer Entschlossenheit ausgeführt. Die bayerische Division, die herangeführt worden war, um gegen unsere Offensivschlacht bei Loos 1915 Widerstand zu leisten, und die 1916 in der Nähe des hochwachen Kampfes, wurde wieder zur Verstärkung der deutschen Divisionen herangeführt und hatte den Befehl, Monchy-le-Preux um jeden Preis wieder zu nehmen. Ihre Verluste bei diesem fruchtlosen Angriff waren außerordentlich schwer, ebenso wie die aller bayerischen Truppen während der ganzen jüngsten Unternehmungen. Ueber ein Drittel der seit dem 9. April gemachten Gefangenen waren Bayern.

18. April abends. Die Zahl der seit dem Morgen des 9. April gemachten Gefangenen übersteigt 14 000. Unter dem erbeuteten Material befinden sich 194 Geschütze. Heute nachmittag starker Regen.

Der gescheiterte englische Durchbruch.

Ein glänzender „defensiver Sieg“.

Major Morait charakterisiert in der „Deutschen Tageszeitung“ den während, mit so fabelhaften Mitteln in Bewegung gesetzten Vorstoß des Arras folgenden demagen:

„Eine langwierige, planlos und ohne jede Schonung der Kräfte und Mittel angelegte englische Vorbereitung bricht endlich mit ihrer ganzen Kraft gegen einen beschränkten Raum los. Sie stößt auf die schwache vordere Linie der deutschen Stellungen und versucht es gar nicht erst, in kombinierten Infanterie und Artillerie-Angriffen in schneller Handlung den Sieg an sich zu reißen. Statt dessen wird ein beifolgender Trommelfeuer vorangeschickt, um erst den Widerstand der deutschen Kampftruppen zu brechen. Erst, wenn es nach menschlichem Ermessen keinen Lebensden mehr unter den Verteidigern gibt, oder wenn die Front durch das Sperfeuer von jeglicher Unterstützung abgeschnitten sind, dann wagt sich die englische Masse hervor. Wie feinerzeit bei Loos, bei Cambrai und an anderen Orten der englischen Front, so ist es auch jetzt gegangen. Verluste hat man uns beigebracht; man hat auch die eigene Entbehrung an Material, Munition und Menschenblut nicht gescheut. Aber was man erreicht hat, steht in verschwindend kleinem Verhältnis zu den großen Opfern.“

Die sozialistischen Friedensbemühungen.

„Friedens-Konferenz“ in Stockholm.

Die praktischen Vorbereitungen für die von dem russischen und eben zurückgekehrt russischen Sozialisten Plin geplante Friedenskonferenz in Stockholm haben schon begonnen zu sein, damit die Angelegenheit während seiner Auslandsreise geordnet werden kann. Wie Tagens Nyheter erfährt, hat man bereits im Hotel Continental in Stockholm nachgefragt, in welchem Umfang die Festräume des Hotels im Laufe der nächsten Woche für Zwecke des Kongresses zur Verfügung gestellt werden können. Eine definitive Entscheidung ist indessen noch nicht getroffen, aber von Seiten des Hotels wird man keinerlei Schwierigkeiten machen, wie die Diktation mitteilt.

Ein Zeichen der Annäherung.

Das „Amsterdamer Handelsblad“ meint: Wenn es sich (bei der deutschen und besonders der österreichischen Rundgebung an die neue russische Regierung) auch nicht um einen formellen Friedensschluß handelt, so sei es doch ein Zeichen der Annäherung, das Beachtung verdiente und auf das man eine besondere Aufmerksamkeit

lege. Das Blatt weist auf das Zusammenwirken der internationalen Sozialdemokratie hin und meint im Anschluß daran: Scheide man, von dem man wisse, daß er an der Vorbereitung des Friedens einen großen Anteil habe, treibe seine Bescheidenheit zu weit, wenn er in einem Interview mit dem Neuen Wiener Journal nicht zugeben wollte, daß er in Stockholm mit einer Abordnung des russischen Arbeiterrats verhandelt. Wie dem auch sei, es könne nicht geleugnet werden, daß

Der Friede auf dem Wege

sei. Die noch einmal deutlich ausgesprochene Friedensgeneigntheit der Zentralmächte könne im Verein mit der Friedensneigung der russischen Regierung unmöglich ohne Eindruck auch auf die Westmächte bleiben.

Der Arbeiterausschuß verlangt sofortigen Frieden.

Entgegen der Meldung der halbamtlichen Petersburger Telegraphen-Agentur geht aus englisch-französischen Zeitungsberichten deutlich hervor, daß der große Arbeiterausschuß den sofortigen Frieden unter Annahmeverzicht aller Kriegsverbrechen will.

Aus den Beratungen des Arbeiter- und Soldatenrates

berichtet die französische Presse allerlei für ihre Leser beruhigendes. Nur ein Teil verrät, daß man den Arbeitern nicht traut. Die sozialistische „Humanité“ warnt die russischen Genossen vor jeder Verührung mit den in Stockholm weilenden Sozialisten, die als „Sendlinge der Regierungen Deutschlands und Österreich-Ungarns“ verdächtig seien. Der „Temps“ meint, es müsse auf der ganzen Linie im neugeborenen Rußland klar werden, daß außerhalb der Ententeziele kein Heil für die neue Ära erblickt könne.

Aus diesem eifrigen Jureden leuchtet nur zu deutlich die Angst vor einem Fortschreiten der friedensfreundlichen Richtung in Rußland hervor.

Daß man alle Veranlassung zu einer derartigen „Besorgnis“ vor dem Frieden hat, verrät der Petersburger Correspondent des Mailänder Kriegsbeiblattes „Corriere della Sera“, der berichtet vom Kongreß des Arbeiter- und Soldatenrates über Angriffe mehrerer Redner gegen England und Frankreich, für die Rußland die Kasanien aus dem Feuer holen sollte. Ein Soldat erklärte, das Heer werde die Waffen sofort niederlegen, sobald das Petersburger Komitee es verfüge.

Die sozialdemokratischen Parteiführer waren am Dienstag vormittag zu einer Sitzung vereinigt; es heißt, daß die österreichischen Reichstagsabgeordneten Dr. Adler, Dr. Renner und Seitz aus Wien in Berlin eingetroffen sind, um Besprechungen mit ihren Berliner Freunden zu pflegen.

Der Kongreß der Sozialisten in Rußland

aus Petersburg, 18. April. Meldung der Tel. Ag. Plechanow und die Abgeordneten der französischen und englischen Arbeiterverbände trafen auf dem Kongreß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ganz Rußlands ein und wurden mit unbeschreiblicher Begeisterung empfangen. Präsident Tschewtschew hielt eine Ansprache, in der er sagte: Rußland erlebt heute seine schönsten Tage, denn es sieht seine besten Männer zurückgekehrt aus der Verbannung. Vor uns steht unser großer Lehrmeister Plechanow, der sein Wort gegeben hat, erst dann wieder nach Rußland zurückzukehren, wenn Nikolaus II. gefangen gesetzt ist. Sein Traum ist verwirklicht. Vor uns stehen die besten Streiter Frankreichs und Englands für die demokratischen Ideale, die wir warm begrüßen. Der französische Delegierte Morel Cahin, Mitglied der Deputiertenkammer, antwortete: Die französischen Arbeiter erbieten dem russischen Volke den Gruß Frankreichs, das die Nachricht von der Befreiung seines großen Verbündeten begeistert aufgenommen hat. Der englische Sozialistenvertreter D' Grady erklärte, die Engländer warteten schon lange darauf, ihren großen Verbündeten das Joch des Despotismus abwerfen zu sehen und freuen sich, Rußland in Freiheit zu sehen. Wir sind sicher, fuhr der Redner fort, daß die russische Revolution in der ganzen Welt widerhallen wird. Rüstig werden wir Seite an Seite für die Niederwerfung des Unterdrückers kämpfen. Plechanow befragte darauf unter andauernden Ovationen die Tribüne und hielt eine Ansprache, in der er eine Uebersicht über die Geschichte seiner Verbannung gab und über alles, was er für die Entwicklung des Sozialismus in Rußland getan hätte. Plechanow hat, dem französischen Volke Beifall zu spenden, das vor vielen Jahren als erstes das Banner der Freiheit entfaltet habe. Das Mitalied der französischen Abordnung, Montet, antwortete: Rußland muß Frankreich wiedererkennen, was ihm genommen worden ist. Plechanow antwortete: Man hat uns wackeren Forderungen gestellt, aber wir versprechen, Frankreich mit Binsen wiederzugewinnen, was wir ihm genommen haben. — Präsident Tschewtschew rief: Es lebe die Internationale! Die Vertreter Englands, Frankreichs und Rußlands reichten sich darauf die Hände und sangen die Internationale, was begeisterte Kundgebungen hervorrief.

aus Petersburg, 18. April. Petersburger Tel. Ag. Der Kongreß der Räte der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten von ganz Rußland nahm nach kurzen Erörterungen den Bericht betreffend die konstituierende Versammlung an, dessen Grundlagen folgende sind: Die Versammlung soll in möglichst naher Zeit nach Petersburg nach dem Grundsatz des allgemeinen Stimmrechts einberufen werden. Die Armee wird an der Wahl wie die ganze Bevölkerung teilnehmen, aber die aktive Armee wird getrennt abstimmen. Die Frauen genießen dieselben Wahlrechte wie die Männer. Das hundertjährige Alter wird auf 20 Jahre festgesetzt. Die Räte der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten werden die Wahl der konstituierenden Versammlung überwachen. Diese wird die politische Regierungsform Rußlands und ihre Grundgesetze festlegen und in erster Linie die Agrarfrage prüfen; sie wird ferner die Arbeitergesetzgebung, die Nationalitätenfragen, die Einführung der örtlichen Selbstverwaltung und alle Fragen internationaler Art festlegen bzw. nachprüfen.

„Unsere Kriegsmaßnahmen.“

Brasilien bricht die Beziehungen ab. Der Berliner brasilianische Gesandte hat den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note über

reicht, der zufolge die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und die Pässe für die Gesandtschaft und die Konsulate erbeten werden. — Als Begründung hierfür wird die Verstärkung des brasilianischen Dampfers „Parana“ durch deutsche Seestreitkräfte angegeben.

Natürlich ist diese „Begründung“ eitel Humbug. In Wirklichkeit hat diese südamerikanische Raubritter-Republik nicht dem eigenen Triebe, sondern dem nordamerikanischen Zwange gefolgt, als sie uns den Krieg erklärte.

Brasilien ist es gerade, dem wir für dieses schmachliche Indentitätsfallen eine entsprechende Antwort geben können. Ganz gegen unsere Interessen bezogen wir seit Jahren von Brasilien 150–190 Millionen Mark Bohlenkaffee, also eine in gesundheitlicher Hinsicht nicht gerade übermäßig empfehlenswerte Genussquelle. Berücksichtigt man noch den Kriege auch nur ein Jahr auf diesen „Genuss“, dann ist diese Ausgebe-Republik pleite. Auf jeden Fall soll und muß man es in Brasilien wissen: Würde Brasilien zur Beschlagnahme der deutschen Schiffe übergehen oder die deutschen Kaufleute und Kolonisten, die den besten Teil seiner Bevölkerung ausmachen, an Haß und Gut schädigen, so würden wir es dafür früher oder später verantwortlich machen. — Die in Brasilien liegenden Schiffe haben einen Tonnengehalt von 235 591 Tonnen, davon gehören 15 der Hamburg-Südamerika-Linie und 8 dem Norddeutschen Lloyd.

Uebrigens ist diese feindselige Haltung Brasiliens um so schmutziger, als wir bei Beginn des Krieges den Brasilianern die im Hamburger Freihafen liegenden ungeheuren Kaffeemengen abgenommen und gleich bar bezahlt haben.

Die Versenkung des Dampfers „Parana“ ist am 1. d. M. nördlich von Paris in den englischen Kanal, also im Sperrgebiet, erfolgt. Da er vor dessen Befahren durch die allgemeine Ankündigung des uneingeschränkten U-Boottkrieges rechtzeitig und nachdrücklich gewarnt worden war, bedurfte es einer besonderen Warnung nicht.

Chile bleibt neutral.

Der chilenische Gesandte teilte im Wiener Auswärtigen Amte namens seiner Regierung mit, daß die Republik Chile gegen die Monarchie und das Deutsche Reich auch weiterhin Neutralität beobachten werde.

Tatsächlich hätte Chile, der große Staat an der Westküste Südamerikas, eigentlich sehr viel mehr Veranlassung, uns gram zu sein. Denn Chile lieferte bisher in sehr beträchtlichen Mengen zu sehr beträchtlichen Preisen den Chilikupfer, ein wichtiges Düngemittel, nach Europa. Dieses einträgliche Geschäft wird aber jetzt ein Ende nehmen; denn gerade in Deutschland ist die Herstellung eines künstlichen billigen Ersatzes dafür im großen ausgebaut und durchgeführt worden.

Eine allerwichtigste Deutschenehe

wird kurzzeitig von den Engländern und Franzosen in Spanien betrieben, um es in den Krieg gegen die Mittelmächte hineinzuziehen. Die englische Presse-Agitationen setzen dem Lande verführerisch auseinander, welche günstige Gelegenheit Spanien unbenutzt lasse, um sein politisches Ansehen zu erhöhen und seine frühere Bedeutung als politische Macht wieder zu gewinnen, wenn es sich jetzt nicht an die Spitze der europäischen neutralen Staaten stelle, um gegen die deutsche Vorgehensweise Front zu machen.

Die italienischen Reformsozialisten

bekennen sich weiter zum Kriege. Ihr Kongreß hat den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß das demokratische und sozialistische Rußland sich immer enger an die westlichen Demokratien anschleße, um gründlich den Kampf gegen den aggressiven germanischen Militarismus fortzusetzen, dessen Niederlage notwendig sei, um das Völkerrrecht zu schaffen, das eine freie Entwicklung aller Völker gewährleistet und den Frieden sichert.

Ein amerikanisches Schiff in der Türkei interniert.

Das amerikanische Stationschiff „Scorpion“ ist in Konstantinopel interniert worden. Dem Schiff war eine Frist von 24 Stunden zum Verlassen des Hafens gegeben worden. Der „Scorpion“ konnte jedoch die Abreise nicht bewerkstelligen, deshalb wurde gemäß den Bestimmungen der Haager Konvention vorgegangen.

Mittrauen der russischen Regierung. Die maßgebenden militärischen Stellen Rußlands wagen sich neuerdings mit einer recht zweifelhaften Kreierlei gegen die Friedensneigung hervor, wobei offenbar auf Anregung und im Geiste der Engländer handeln. Sie behaupten nämlich in ihrem offiziellen Generalsstabbericht:

Nach Aussagen eines Ueberläufers, eines österreichischen Offiziers, hat der deutsche Reichstanzler Bethmann Hollweg mehrere deutsche Sozialdemokraten nach Stockholm zu einer Zusammenkunft und zu Unterhandlungen für einen Sonderfrieden mit Vertretern der russischen Sozialisten entsandt. Im Zusammenhang damit wurde die Nachricht von der Eroberung des Waffenplatzes von Tschernowien von den Deutschen nicht so verbreitet, wie sie dies früher taten. Die gewöhnlichen Kundgebungen unterdrücken. „Die deutschen Sozialdemokraten“, erklärte der Ueberläufer weiter, „handeln in Uebereinstimmung mit der Regierung und betrachten sich in erster Linie als Deutsche.“

Nach dem Zeugnis eines anderen österreichischen Ueberläufers wird die Friedensfrage in der österreichisch-ungarischen Armee weniger besprochen wie früher. Alle hoffen, daß die innere Uneinigkeit in Rußland zu seinem Zusammenbruche beitragen werde. — Diese Nachrichten zeigen, daß Deutschland alle Kräfte anspannen und zu jeglicher Art von List seine Zuflucht nehmen wird in der Hoffnung, seine Gegner uneinig zu machen.

Eine Michtigstellung.

In den Angaben eines österreichischen „Ueberläufers“, auf die sich der russische Generalsstab vom 15. d. M. beruft, ist zu bemerken, daß eine Entsendung deutscher Sozialdemokraten nach Stockholm durch den Reichstanzler nicht erfolgt ist. Ebensovien haben dort zwischen deutschen und russischen Sozialdemokraten Verhandlungen über einen Sonderfrieden stattgefunden.

U-Boote vor Tanger

aus Cadix, 18. April. Zwischen Larache und Tanger sind am 13. April 4 Frachtdampfer und ein Transportdampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden.

Gegen wen rüstet Wilson

„Gegen Deutschland!“ sagt er, „gegen Japan“ meint er.

Der Jubel in den feindlichen Ländern über den Eintritt Amerikas in den Krieg! Nach den mächtigen Phrasen des Herrn Wilson und der amerikanischen Kriegsmacher glaubte man in Frankreich und vor allem in England in ihnen bereits Helfer zu dürfen. Und nun tut er gar nichts als ernsthafte Kriegshandlung einzuschlagen könnte, und seine kriegerische Unfähigkeit mehr und mehr zutage.

In dieser zweifelnden Stimmung findet

Argwohn gegen Bruder Jonathan

reichliche Nahrung. Und damit es an Ursachen nicht fehle, hilft der Expräsident und Ex-Kaiser — zu dem er selbst sich seinerzeit hatte — Roosevelt in seinem schwachsüchtigen Temperament kräftig nach. Durch eine Neuherausnahme nach der holländischen politischen Wochenschrift „Toekomst“ unlängst bei einem in New York abgehaltenen Festmahl getan haben soll. Auf den Toast eines Landes auf die „aufrichtige Neutralität“ der habe Roosevelt nämlich erwidert:

„Amerika lebt der Hoffnung, daß England im Weltkrieg geleisteten Dienste nicht wird, und daß es sich in dem

Kampf zwischen Amerika und Japan

der über kurz oder lang ausbrechen ebenso wohlwollend Amerika gegenüber werden.“

Für diesen Kampf mit den Gelben rüstet Wilson, und schiebt dafür die Rüstungen gegen Deutschland vor. Darauf deutet vor allem seine

Abnugung, Truppen nach Europa

zu senden, hin. Er redet nur von der Aufstellung großer Massen, die er angeblich zu einer europäischen Expedition senden will, wenn Europa umhülft im Kriege stehen kann, soll es nicht total ruiniert werden. Einstweilen sollen's nur Demonstrationen sein. So meldet die „Times“, das große Kriegsbeiblatt, daß die amerikanische Regierung an ihrem Grundgesetz festhalte, den militärischen Kern des Landes nicht durch ehrgeizige Abenteuer schwächen, dennoch aber der Ansicht zuneige, aus politischen Gründen die amerikanische Flagge jenseits Ozeans durch eine Truppe von 5–10 000 Mann vertreten zu lassen. Falls dieses Programm angenommen würde, könne diese Truppe sich in England und Paris zeigen, um dann gegebenenfalls Belgien für die Befreiung der Belgier und die Verteidigung des Völkerrrechts zu kämpfen. Schamuschlägereien also, weiter nichts. Daneben aber will man im großen Maße für die Zukunft, nicht für die Gegenwart, Japan, nicht gegen Deutschland.

Wie Wilson mithelfen will.

Von der Entsendung größerer Truppenmassen Europa ist in Wilsons ängstlich-verlegenem Zustand an seine „Mitbürger“ keine Rede mehr. Nur, genau wie England zu Anfang des Krieges große Kriegsschiffe pfeifen. In diesem Sinne

„unser Schiffswerften müssen Schiffe zu bauen herstellen, die trotz der U-Boote den täglich nach der anderen Küste des Ozeans bringenden unsere Felder, Bergwerke und Fabriken material in Hülle und Fülle liefern, um unsere Land- und Seestreitkräfte zum Kriege auszurüsten gleichzeitig unser Volk, für das die tapferen Soldaten die unter den Waffen stehen, nicht länger zu können, zu kleiden und mit dem nötigen zu versorgen. Wir müssen die Armeen in Europa, denen wir Seite stehen, kleiden und ausrüsten helfen, die Werkstoffe und Fabriken in Europa mit Rohstoffen versorgen. Wir müssen Kohlen für die Schiffe der See und für Hunderte von Fabriken jenseits Meeres beschaffen, für Stahl sorgen, aus dem Waffen und Munition hergestellt werden, Eisenbahnschienen für die ausgefahrenen bahnen hinter der Front, für Lokomotiven und für bahnwagen zum Ertrag des Materials, das täglich dort wird, für Maultiere, Pferde und Hindernisse, womit die Völker Frankreichs, Italiens und Russlands selbst versorgt haben, zu dessen Erleichterung aber jetzt nicht genug Menschen, Material, Maschinen verfügbar haben.“

Also eine ganz billige Neuauflage der gelassen Kriegsauffassung, mit der vor 3 Jahren land in den Krieg zog. Ob es Wilson nicht Sinn kommt, daß es infolge seiner leichtfertigen Macherei der amerikanischen Jugend genau so könnte wie der englischen?

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. April.

Herzogin Auguste Viktoria von einer Tochter. Wie aus Mantenburg im Harz gemeldet ist die Kaiserin die Herzogin Viktoria Luise von Preußen dort von einer Tochter glücklich entbunden.

Herzogin Viktoria Luise, die Tochter des Kaisers, ist bereits Mutter zweier Söhne, des Erbprinzen August, geboren am 18. März 1914, und des Georg Wilhelm, geboren am 25. März 1915. Die Prinzessin ist das zwölfte Entelkind des Kaisers.

Nachdem das Befinden des Generalgouverneurs Bissing schon in letzter Zeit zu wünschen übrig lassen hatte, hat er sich erneut Schonung auferlegen lassen. Der Kaiser hat mit seiner Vertretung den Gouverneur von Antwerpen General der Infanterie v. Zwehl beauftragt.

Im Generalgouvernement Warschau hat am 26. April der Rubel auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein, an seine Stelle tritt die polnische Zloty.

Der Ernährungskreis in Berlin ist gänzlich entsprechend Versammlungsbeschlüssen haben die Arbeiter in allen Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen. In der Bewegung waren, nach den Feststellungen des Metallarbeiterverbandes, rund 210 000 Personen beteiligt.

Totales und Provinzielles. Seid erinnert!

Sobald das Erdreich abgetrocknet und bearbeitbar ist, müssen ins Freie ausgefäht werden: Erbsen.

Mazedonische Front.
 Nichts Neues.
 Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Der Welthunger als Friedensloch.

Nur strengste Rationierung rettet England.

In den letzten Tagen ernahten die englischen Blätter mit besonderem Nachdruck zur Sparsamkeit beim Brotverbrauch. Das kriegswichtige Klassenblatt des Nord-Notthelms, die „Daily Mail“ schreibt, der Mangel an Weizen sei eine nicht wegzuleugnende und schreckliche Tatsache, die zum Teil eine Folge der schlechten Ernte und zum Teil darauf zurückzuführen sei, daß der Schiffsraum infolge der Requirierung von Schiffen für Armee und Flotte und infolge des U-Bootkrieges abgenommen habe. Nur wenn man sich streng an die vorgeschriebene Rationierung halte, könne man hoffen, den Feind zu besiegen.

Diese englische Sparsamkeits-Aktion scheint eine Folge ausgedehnter Verhandlungen über die Getreidefrage mit den Vereinigten Staaten zu sein. Denn Wilson hat in einem langatmigen Kriegsausruf an die Amerikaner den größten Teil des ziemlich harmlosen Textes der Beteuerung gewidmet, daß der Krieg ohne reichliche Nahrungsmittel zusammenbrechen würde. Er sagt da:

„Das Haupterfordernis unseres eigenen Volkes und der Völker, mit denen wir zusammengehen, ist eine reichliche Versorgung namentlich mit Lebensmitteln. Die Wichtigkeit einer ausreichenden Lebensmittelversorgung in diesem Jahr steht an erster Stelle. Ohne reichliche Nahrungsmittel für die Armee und die Völker, die jetzt im Kriege sind, würde das ganze große Unternehmen, dem wir uns angeschlossen haben, zusammenbrechen und schiefgehen. Die Lebensmittelreserven der Welt sind gering.“

Nicht nur während der jetzigen schweren Lage, sondern auch für einige Zeit nach dem Kriege müssen unser eigenes Volk und ein großer Teil der Völker Europas auf amerikanische Ernte rechnen können. Von den Farmern dieses Landes hängt deshalb in großem Maße das Schicksal des Krieges und das Schicksal der Völker ab. Die Zeit ist kurz, und es ist von der allergrößten Wichtigkeit, daß alles getan wird und sofort getan wird, um für große Ernten zu sorgen. Ich appelliere an die jungen und alten Männer und die arbeitsfähigen Knaben, sich in Scharen der Landarbeit zuzuwenden, damit bei dieser großen Sache keine Mühe und Arbeit gespart bleibt. Ich appelliere besonders an die Farmer im Süden, große Mengen von Getreide und Baumwolle anzubauen. Sie können ihren Patriotismus in keiner besseren und überzeugenderen Weise zeigen, als indem sie der großen Versuchung der gegenwärtigen Baumwollpreise widerstehen und in großem Maße die Nation und alle die Völker ernähren, denen, die für ihre Freiheit und ihr Leben und Gut kämpfen. Die Gelegenheit, die Kraft einer großen Demokratie zu zeigen, ist für uns gekommen, und wir werden ihr gewachsen sein.“

Schon jetzt Angst vor den Nahrungsmittel-Mischern. Wilson kennt seine dieberen Vandalen, denn er wendet sich schon jetzt gegen die Samstags- und die Preistreiber.

„Den Zwischenhändlern rufe ich zu: Ihr habt Gelegenheit, wichtige und uneigennütige Dienste zu leisten. Die Augen werden auf euch gerichtet sein. Das Land erwartet von euch, wie von allen andern, daß ihr auf die üblichen Gewinne verzichtet und die Verhinderung von Vorräten aller Art und besonders von

Nahrungsmitteln organisiert und fördert. Den Mannern, die die Eisenbahnen des Landes betreiben, sage ich, daß auf ihnen die riesige Verantwortlichkeit ruht, danach zu sehen, daß diese Lebensadern des Landes nicht versagen. Den Kaufleuten möchte ich das Motto „keine Gewinne und rasche Bedienung“ anempfehlen, und den Schiffbauern möchte ich ans Herz legen, daß Leben und Krieg von ihnen abhängen. Lebensmittel und Kriegsmaterial müssen über die See gebracht werden ohne Rücksicht darauf, wie viele Schiffe versenkt werden. Die Schiffe, die verloren gehen, müssen ersetzt und sofort ersetzt werden.“

Und den Schluß des ganzen Zammerliedes bildet dann die Aufforderung an sein Volk, sparsam zu sein.

Kartoffellagerung.

K. E. Die Aufbewahrung und Pflege der Kartoffelvorräte bietet im Frühjahr mancherlei Schwierigkeiten, die bei der gerade jetzt herrschenden Kartoffelknappheit besonders fühlbar sein dürften.

Im Frühjahr treiben die Kartoffelknollen ihre Seitentriebe (Keime) aus. Da ein Teil der Nährstoffe der Kartoffelknolle (Stärke als Zucker und Proteinstoffe als Amide) in diese Triebe wandert, so wird die Knolle selbst um so wertloser, je weiter und kräftiger die Triebe sich ausbilden. Für Speisekartoffeln wird es sich darum handeln, die Entwicklung der Triebe möglichst zu verlangsamen oder ganz zurückhalten. Dies kann nach Ausführungen der „Vad. Landeszeitung“ am einfachsten geschehen durch Regelung des Wärme im Lagerraum der Kartoffeln. Die Luft im Kartoffelkeller soll erstens trocken und zweitens kühl sein. Reigt das Thermometer mehr als 8 Grad Celsius, so öffnet man tagsüber die Kellerfenster.

Das Kühlen muß solange fortgesetzt werden, bis die Wärme in dem Keller auf 6 Grad Celsius zurückgegangen ist. Reicht sich dies bei Lüftung tagsüber nicht erreichen, so müssen auch Nachts die Fenster offen bleiben, wobei jedoch Regen zu vermeiden und bei Frostgefahr größte Vorsicht am Werke ist. Die Temperatur im Kartoffelkeller soll nicht über 8 Grad Celsius steigen. Am besten lagern die Kartoffeln auf einem Lattenrost mit 80–60 Zentimeter Schüttung.

Sind die Kartoffeln stark ausgekeimt, so lege man sie vorsichtig mit der Hand um, entferne die Keime durch Abbrechen und lagere die Kartoffeln in sauberer Schicht. Das Austreiben der Keime oder Triebe wird dann verlangsamt werden oder zeitweilig ganz in Stillstand kommen. Wenn die Kartoffeln frühzeitig genug vorsichtig umgesehen und abgekeimt werden, ist ein Schwermwerden nicht zu befürchten.

Die Überwachung und Pflege der Kartoffelvorräte ist heute jedermanns Pflicht. Sparsamkeit mit den Kartoffelvorräten ist Pflicht im Dienste des Vaterlandes.

Der „Gegen“ des Krieges.

England zahlt für seine Lebensmittel jährlich 6 Milliarden Mark mehr als früher ins Ausland.

Der Gesamtwert der hauptsächlichsten Erzeugnisse betrug 305 493 000 Pfund Sterling gegenüber 276 648 000 Pfund Sterling im Jahre 1915, 211 591 000 Pfund Sterling im Jahre 1914, 213 923 000 Pfund Sterling im Jahre 1913, und einem Durchschnitt von 186 276 000 Pfund Sterling in den 10 Jahren von 1903 bis 1912. Rechnet man zu diesen wichtigsten eingeführten landwirtschaft-

lichen Erzeugnissen noch Zucker und Tabak als Nahrungsmittel hinzu, so erhöht sich die obige Summe für 1916 auf 350 000 000 Pfund Sterling, was über 1913 eine Zunahme von 43 Prozent bedeutet. Bei circa 30 Milliarden Mark jährlichen englischen Nationaleinkommen ist dieses Mehr von 6 Milliarden gegen früher eine ganz fabelhafte Schwächung der finanziellen Kraft des ehemaligen, jetzt in eigene Schuld so gründlich abgelebten „Bankiers Welt“.

Scherz und Ernst.

Ueber Enttarnung des Tabakrauchs. Unbetrachtet des großen Interesses, das die Befreiung des im Tabakrauch enthaltenen Nikotins für die Tabakgenüsse erregt, ist die allgemeine Unstetigkeit, die ich zu der von J. Toth und R. Dangelmaier veröffentlichten Mitteilung einige Bemerkungen zu machen. In einer vor ungefähr 3 1/2 Jahrzehnten von mir publizierten Abhandlung über den Gehalt des Tabakrauchs an Nikotin unter gleichzeitiger Berücksichtigung der giftig wirkenden Verbrennungsprodukte des Tabaks findet sich am Schluß folgender Leitsatz:

Es wird zur Zeit in der chemischen Fachpresse gestritten, da Tothente ernsthaft über die gesundheitliche Schädigung des Rauchens nachgedacht haben. Chemiker R. Kipping konstatierte früher:

Der Nikotingehalt des Tabakrauchs wird wesentlich nur von dem des ihn erzeugenden Tabak bedingt; doch hängt die relative Nikotinnmenge aus einer Zigarette in den Rauch übergeht, hauptsächlich von der Größe des nicht verrauchten Zigarettenrestes ab. Da der Nikotingehalt des nicht verrauchten Teiles einer Zigarette zu der Größe dieses Teiles in umgekehrten Verhältnisse steht. Der durch den Verbrennungsprozeß zerstörte Teil des in einer Zigarette enthaltenen Nikotins ist relativ gering. Jetzt stelle er in Gemeinschaft mit einem anderen Chemiker, Dr. Dangelmaier, fest, daß mit präparierter Blatte verfertigten Zigaretten für den Raucher besseren Schutz bieten, als die mit gewöhnlicher Blatte, daß also der Schutz vor Menge der vom Dampf durchgezogenen Blatte abhängt. Ferner habe ich dort gesagt, es sei klar, daß bei in Brand befindlichen Zigarette die langsam vorgehende Glutzone die destillierbaren Stoffe vor sich treibe, und daß demnach im noch unverbrannten Teil der Zigarette eine stete Anhäufung derselben stattfindet. Dieses Ergebnis meiner damaligen Untersuchung den Befund Toths und Dangelmajers als nahezu verständlich erscheinen. Wenn man dafür sorgt, daß aus einer Zigarette angefangene Tabakrauch eine lange Wattereihe durchstreicht, so gelangt der Tabakdampf darin zur Kondensation, gleichwie es im verrauchten Teile der Zigarette geschieht. Auffallend ist auch, daß diese zur Kondensation gelangte Menge so groß ist, nämlich nach Toth und Dangelmaier gefunden, daß die handelsüblichen, mit Wattereihe versehenen Zigarettenhälften nur verschwindende Mengen des im Tabakrauch enthaltenen Nikotins binden. Man gelangt also zu sehr überraschender Resultate. Man nur eine kleine Menge mit bindenden Materialien imprägnierter Blatte wird, so findet man nennenswerte Abscheidung von Nikotin statt. Man erhält eine größere Menge, wenn man die Wattereihe ausläßt, da die Toth und Dangelmaier gefunden haben, die allein genügt. Die Erklärung des Toth und Dangelmajers wird überhaupt nicht in Betracht kommen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. ds. Mts. kommen in den Kolonialwarenhandlungen von: Joh. Badior, Th. Ober, Ph. Nögler und A. Warzelhan

Teigwaren

zum Verkauf und zwar für
Nr. 1–150 der Lebensmittelkarte von 8–9 Uhr
151–300 „ „ „ 9–10 „
301–450 „ „ „ 10–11 „
451–600 „ „ „ 11–12 „
601–750 „ „ „ 1–2 „
751–900 „ „ „ 2–3 „
901–1019 „ „ „ 3–4 „

Auf die Person entfallen 140 Gramm und kommt Quadrat 18 zur Entwertung.

Geisenheim, den 19. April 1917.

Der Beigeordnete:
Kremer.

Bekanntmachung.

In Ergänzung und Änderung der Ordnung vom 12. September 1916, betr. Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl für den Rheingaukreis ist folgendes bestimmt worden. Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß für jede Kalenderwoche auf den Kopf der nicht zu den Selbstversorgern zählenden Bevölkerung allgemein 1165 Gr. Brotgetreidemehl entfallen.

Eine Erhöhung dieser Menge ist nur für Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter ohne Unterschied des Geschlechts sowie für schwangere Frauen wenigstens während der letzten Hälfte der Schwangerschaft auf Grund einer Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme zulässig.

Für die Backwaren sind folgende Einheitsgewichte vorgeschrieben:

a) Brot: Bruttogewicht 24 Stunden nach dem Backen 1600 Gr. bzw. 500 Gramm.
b) Weißbrot: Bruttogewicht 24 Stunden nach dem Backen 800 Gr. und
c) Zwieback: nach Gewicht zu verkaufen.

Brot und Weißbrot müssen mit Tagesstempel versehen sein. Bröckchen und Wasserkrumen dürfen nicht mehr hergestellt werden. Der Verkauf und das Austreten von Roggenbrot ist erst am 3. Tage nach der Herstellung zulässig.

Die Höchstpreise der Backwaren und des Mehles sind wie folgt festgesetzt.

a. Brot	1600 Gramm 55 Pfg.
b. Weißbrot	800 „ 32 „
c. Weizenmehl	500 „ 25 „
d. Roggenmehl	500 „ 22 „

Den Selbstversorgern haben die Bäcker für je 1000 Gramm Brotgetreidemehl 1375 Gramm Brot zu liefern
Geisenheim, den 16. April 1917.

Der Bürgermeister.
J. B. Kremer Beigeordneter.

Gewerbliche Fortbildungsschule Geisenheim.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 26. April ds. Js., nachmittags 5 1/2 Uhr.

Nach § 1 des „Kreisstatut, betr. den Besuch der Gewerblichen Fortbildungsschulen im Rheingaukreis“ müssen alle männlichen gewerblichen Arbeiter, einschließlich der in Handelsbetrieben beschäftigten Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeiter, Handlanger, Tagelöhner die Gewerbliche Fortbildungsschule besuchen.

Anmeldungen haben bei dem Unterzeichneten am Abend des Schulbeginns unter Vorlegung des Schulfähigkeitszeugnisses der zuletzt besuchten Schule zu erfolgen. Schüler, die den Nachweis erbringen, daß sie das Ziel der G. F. Schule erreicht haben, sind vom Besuche derselben entbunden.

Stundenplan:

Sachunterricht für
Unterricht: Montags u. Freitags von 5 1/2 – 7 1/2 Uhr nachm.
Mittel- u. Oberstufe: Dienstag und Donnerstag von 5 1/2 – 7 1/2 Uhr nachmittags.

Der Zeichenunterricht, an dem alle Schüler, auch die gewerblichen Arbeiter (Tagelöhner) mit Ausnahme der Kaufmanns- Bäcker- und Metzgerlehrlinge, teil zu nehmen haben, wird für Kl. I. (Fachzeichnen für Bauhandwerker) und Kl. II. (Zeichnen für schmückende Berufe) Sonntagsmorgen von 7–9 Uhr erteilt.

Bei Beginn des neuen Schuljahres haben auch alle bis dahin wegen Kriegseinführungen p. p. beurlaubten Schüler bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu erscheinen.

Der Schulleiter
J. A. Kils, Leiter.

Druckmaschinen fertigt schnellstens
Buchdruckerei Jander

Mehrere tüchtige Küfer und Kellerarbeiter

bei hohem Lohn für sofort gesucht.

Näheres bei
Gebr. Strauß
Geisenheim.

Herr sucht 2 möblierte Zimmer

(Wohn- u. Schlafzimmer) mit Morgentee (ev. volle Pension). Angebote an die Schriftleitung des Blattes unter Nr. O. 54.

Empfehle stets frisch:
Spinat, Gurken,
Radieschen, Feldsalat,
Schwarzwarzeln, Lauch,
Sellerie, Merrettia,
usw. usw.
Sästige Zitronen
frisch eingetroffen.
G. Dillmann, Marktstr.

Pianos

eigene Arbeit mit Garantie

Mod. Studier-Piano	122 m h. 450 M.
2 Gächli-Piano	125 m h. 500 M.
3 Ahenania A	128 m h. 570 M.
4 Ahenania B	128 m h. 600 M.
5 Moguntia A	130 m h. 650 M.
6 Moguntia B	130 m h. 680 M.
7 Salon A	132 m h. 720 M.
8 Salon B	132 m h. 750 M.

u. f. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15–20 M. Klasse 6 1/2. — Gegründet 1894.

Wilh. Müller
Agt. Span. Hof-Piano-Fabrik
Rahng

Hotel, Restaurant, Café Hotel zur Linde

Telefon Nr. 205.

Die Geisenheimer

Kameraden des

Jahrgangs 1899

werden zu der am Sonntag den 21. ds. Mts. 7.45 Uhr im Gasthaus Jean Fatscher (Wein) stattfindenden

Verammlung

freundlichst eingeladen. Der wichtigen Beschlüssen wegen wird recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen Kameraden dringend bitten.

Der Präsident
Peter Vogel

Geflügelzuchtverein Mittelrheingau

Brieftauben-Klubringe eingetroffen und bet Obmann der Sektion, Ph. Vinhardt in Empfang zu nehmen.

Bohnenstangen

Ryanisiert und zugewaschen 100 30 Mt. sind zu haben.

Dann kommen nach Feiertagen tannen Bohnenstangen 100 zu 25 Bestellungen nimmt gegen.

G. Dillmann

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander